

dem Gütterhaine geżürnt; aber sie wussten nicht, dass es der Gott sei, da er die Gestalt eines Buddha-Priesters angenommen hatte, um der Párvati den Mangel an heiliger Ruhe selbst bei den Munis zu beweisen; sie sprachen einen Fluch über ihm aus, als sie aber erfuhren, dass es der die Welt vernichtende Gott Siva sei, flehten sie ihn um Verzeihung an. Wenn so selbst die Munis durch Verlangen, Zorn und die übrigen Laster, die die sechs Hauptsünden sind, können bethört werden, was soll man dann sich wundern über Brahmanen und Priester!“ So überlegte Sundaraka, dann aber aus Furcht vor Räubern stieg er auf das Dach eines nahe beiliegenden leeren Kuhstalles hinauf, um die Nacht dort zuzubringen. Er hatte aber dort kaum einen Augenblick unbemerkt verweilt, als Kálarátri auf dasselbe Dach hinaufstieg, ein grosses Schwert gezogen in der Hand haltend, wilde, Schrecken erregende Töne anstossend, Wind und Flammen aus Mund und Augen sprühend, von vielen Dákinis begleitet. Als Sundaraka die Kálarátri auf diese Weise herankommen sah, murmelte er erschrocken bei sich die die Dämonen vernichtenden Segensprüche her, durch deren Kraft umnebelt sie ihn nicht bemerkte, der in einem Winkel, seine Glieder aus Angst wie zu einer Kugel zusammenziehend, sich versteckt hielt. Kálarátri rezitierte darauf mit lauter Stimme den Zauberspruch zum Auffliegen, und sogleich flog sie mit ihren Begleiterinnen und dem Kuhstall zu den Wolken empor, Sundaraka aber hatte den Zauberspruch gehört und behielt ihn fest in seinem Gedächtnisse. Kálarátri kam rasch mit dem Stalle nach Ujjayini, liess ihn ebenfalls durch die Macht eines Zauberspruches aus den Wolken in einen Gemüsegarten herab, ging darauf auf die Leichenstätte und ergötzte sich dort in dem Kreise der Dákinis umherwandelnd. Sundaraka, von heftigem Hunger geplagt, stieg von dem Dache in den Garten hinab und erstärkte sich an ausgegrabenen Rettigen; als er so seinen Hunger gestillt hatte, flüchtete er sich wie früher wieder auf den Kuhstall, und um Mitternacht kehrte auch Kálarátri von ihrer Zusammenkunft zurück. Durch die Macht ihres Zauberspruches erhob sich wie früher der Stall in die Lüfte, und so kam sie mit ihren Schülerinnen auf dem Wolkenpfade in der Nacht wieder nach Hause, stellte den Stall wieder fest auf seinen früheren Platz, entliess ihre Begleiterinnen und ging in ihr Schlafzimmer hinein. Sundaraka brachte die Nacht, erstaunt über Alles, was ihm an dem Tage begegnet war, dort zu, verliess dann am frühen Morgen den Kuhstall und ging zu seinen Freunden, denen er seine Abenteuer erzählte und den Wunsch aussprach, in ein anderes Land zu gehen; sie aber beruhigten ihn, und so nahm er denn unter ihnen seinen Aufenthalt. Da er das Haus seines Lehrers verlassen hatte, ass er in einem öffentlichen Gebäude, wo man den Brahmanen unentgeltlich Speise gab, und lebte dort nach freier Laune, mit seinen Freunden umherschwärmend. Eines Tages, als Kálarátri ausgegangen war, um einiges Hausgeräth zu kaufen, sah sie den Sundaraka zufällig auf dem Markte; sie ging auf ihn zu und sagte, noch immer von Liebe krank, zu ihm: „Sei jetzt freundlich zu mir, o Sundaraka, denn mein Leben hängt von dir ab!“ Der tugendhafte Sundaraka aber erwiderte hierauf: „Sprich nicht so, dies wäre ein grosses Verbrechen, denn du als Gattin meines Lehrers bist mir heilig wie meine Mutter.“ Kálarátri sagte: „Wenn du die Pflichten und Gesetze kennst, so gib mir das Leben zurück, denn welch höheres Gesetz kann es geben, als Jemandem das Leben zu erhalten?“ Sundaraka aber sprach: „Mutter, reiss' diesen Gedanken aus deinem Herzen, denn wie könnte das Pflicht sein, das Bett des Lehrers zu entheiligen!“ So von ihm zurückgestossen, schimpfte sie in heftigem Zorne auf ihn, zerriss sich dann mit eigener Hand ihr Oberkleid, ging nach Hause zurück, zeigte dort ihrem Gatten das Oberkleid und sagte zu ihm: „Sieh, Sundaraka stürzte auf mich los und hat mir das Kleid zerrissen.“ Der alte Lehrer ging zornig in das öffentliche Speisehaus, erklärte dort den Sundaraka für einen todeswürdigen Verbrecher und verhinderte damit leicht, dass ihm keine Speise mehr gereicht wurde; Sundaraka war in seiner Betrübniß nun fest entschlossen, dieses Land zu verlassen, und da er den Zauberspruch, um in den Himmel zu fliegen, den er in dem Kuhstalle gelernt hatte, noch wusste, obgleich er den andern Spruch, um wieder sich herabzusenken, zwar gehört, aber wieder vergessen hatte, so ging er, als es Nacht wurde, wieder auf das Dach desselben Kuhstalles; während er dort stand, kam auch Kálarátri wieder wie das erste Mal herbei, und auf dem Dache stehend, flog sie am Himmel hin nach Ujjayini; dort liess sie den